

24./1. 1861; 5./2. 1861—1861 18./5. Anton Kleindienst, Cooperator, Provisor. — Ernann 18./5. 1861, † 1863 19./12. Joseph Dietl von Weichs, vorher Pfarrer in Eslarn, installirt 10./11. 1861. — Ernann 2./4. 1864, enthoben auf seine Bitte 1864 21./6. Michael Mayer, vor und nachher Pfarrer in Rampspau. — Ernann 4./8. 1864, absentirt 1882 23./10. Franz Xaver Prandl, vorher Pfarrer in Röttenbach; seit 4./11. 1882 ist Provisor: Peter Obermaier, vorher Cooperator in Alburg.

An dem often Wechsel der Pfründeinhaber tragen die schlechten baulichen Zustände der Pfarrgebäude und die beschwerliche Oekonomie die Schuld.

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

## Die Lehranstalten der Mauriner.

(Von P. Ursmer Berlière O. S. B. in Maredsous.)

Das interessante und lehrreiche Werk des Abbé Sicard »Les études classiques avant la Révolution. Paris. Perrin 1887« verdient wegen der Mittheilungen, die über eine bis jetzt noch wenig beachtete Seite der Maurinergeschichte Licht verbreiten, die Aufmerksamkeit der Benedictiner. Die unschätzbaren Leistungen dieser Congregation in allen Zweigen menschlichen Wissens haben ihr eine solche Berühmtheit erlangt, dass man darüber ihre Bemühungen um die Jugenderziehung kaum würdigte. Es ist um so mehr von Wichtigkeit, die Btheiligung der Mauriner-Congregation an der Jugendbildung als thatsächlich zu constatiren, als die Ansicht nahe liegen könnte, dieselbe habe in dieser Beziehung mit den alten Ordenstraditionen gebrochen.

Gegenwärtige Abhandlung will nicht die Verdienste des Sicardischen Werkes würdigen; alle, welche den Studien und dem Unterrichtsfache obliegen, werden das Buch mit Interesse lesen und an der Hand seiner Ausführungen den Gang und die Früchte der Studien in Frankreich verfolgen vom Ausgang des XVI. Jahrhunderts bis zu der Revolution, welche der hinsterbenden alten Gesellschaft den Todesstoss versetzte. Seine eingehenden Mittheilungen über Unterricht in jedem einzelnen Lehrgegenstande, über die im Schulplan vorgenommenen Reformen, sowie über die hervorragendsten Erziehungsanstalten, geistliche, wie weltliche, zeugen von eingehenden Forschungen, wie wir sie indess beim Verfasser aus früheren Arbeiten über die gleiche Materie schon gewohnt sind. Die Schrift dürfte ein ganz besonderes Interesse beanspruchen in einer Zeit, wo die Frage über die verschiedenen Unterrichtssysteme alle Geister beschäftigt. Wir beschränken uns hier darauf, jene Ergebnisse hervorzuheben, welche die Geschichte der Mauriner-Congregation in helleres Licht setzen (S. 447—492) und wollen dieselben durch Angabe anderer einschlägiger Werke vervollständigen. <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Im Jahre 1883 veröffentlichte Sicard den Aufsatz: Les Etudes à Sorèze au XVIIIe siècle. ap. Le Contemporain. Août.

Nur wenige Jahre waren seit Gründung der Congregation von St. Maurus verfllossen, da erliess schon das Generalcapitel vom Jahre 1636, um die alten Ueberlieferungen des Ordens wieder aufzunehmen („propter antiquam Ordinis consuetudinem“), ein Decret, nach welchem einige Klöster sich der Jugenderziehung zu widmen hätten. In Folge dessen wurden alsbald in verschiedenen Klöstern Schulen eröffnet, besonders für den auf dem Lande ansässigen Adel, und mehrere derselben, wie die von Pontlevoij und Sorèze, gelangten bald zu grossem Ansehen. In anderen Klöstern errichtete man Elementarschulen für Kinder, denen der Chordienst oblag.<sup>1)</sup> Um das Jahr 1770 besass die Congregation gegen dreissig Mittelschulen<sup>2)</sup> und vom Jahre 1776 ab auch sechs von Ludwig XVI gegründete Militärschulen; die berühmtesten unter allen aber blieben stets die Schulen von Pontlevoij und Sorèze.

Die Schule von Pontlevoij, die bald ihre ursprüngliche Bezeichnung „Seminär“ mit der eines „Collegs“ vertauschte, war sehr besucht, sogar von zahlreichen Schülern aus fremden Ländern. Sie hatte Professoren von grossem Rufe, von denen der Hymnograph der Mauriner-Congregation Dom Hugo Vaillant und Dom Clémencet, Verfasser der „Art de vérifier les dates“<sup>3)</sup> erwähnt seien.

Sorèze, ein althrwürdiges Benedictinerkloster, wurde beim Ausgang des XVII. Jahrhunderts eine berühmte Lehranstalt, in welcher die Mauriner eine Anzahl Söhne des verarmten Landadels von Languedoc<sup>4)</sup> unentgeltlich in Erziehung nahmen. Das Studienprogramm erhielt unter der Direction des Dom Fougeras im Jahre 1757 eine durchgreifende Veränderung, die von dem 1759 zu Marmoutier abgehaltenen Generalcapitel approbirt wurde. Den geistigen Strömungen der damaligen Zeit nachgebend wollte Dom Fougeras die classischen Studien verlassen oder doch bedeutend eingeschränkt wissen, um die exakten Wissenschaften, Geschichte, bildende Künste und gymnastische Uebungen an deren Stelle treten zu lassen. Godefroy ist zwar der Ansicht, „dieser neue Bildungsgang habe die Reife des Charakters der Jugend beschleunigt, ohne die Jugendfrische zu beeinträchtigen.“<sup>5)</sup> Die Erfahrung dagegen hat diese Reform als verhängnissvoll erwiesen und sie bezeugt, welch bedeutenden Einfluss der Geist des Jahrhunderts schon auf einen von Natur aus so conservativen Orden, wie die Benedictiner es sind, auszuüben vermochte. Das damalige Unterrichtswesen bedurfte freilich einer Reform, das konnten die Mauriner sich nicht verhehlen. Aber es war ein unglücklicher Versuch, ohne hinreichende

1) Hélyot. Histoire des ordres religieux et militaires. t. VI. p. 292—293.

2) Silvy, Les collèges de France avant la Révolution p. 4.

3) Dupré, Essais sur la seigneurie, le monastère et l'école de Pontlevoij. Blois. 1841. Godefroy. Etudes sur les principaux collèges chrétiens. Paris. Gaume p. 46—50.

4) Godefroy p. 208—212; A. Comtes. Histoire de l'école de Sorèze. 1847.

5) l. c. p. 209.

Erfahrung ganz Neues zu schaffen und allzu kühn darbei vorzugehen. Man darf ihnen indess das Lob nicht vorenthalten, dass sie Alles aufboten, ihre Schulen zur Höhe des Ideals zu erheben, das sie sich gesetzt, und dass sie weder Lehrkräfte noch Kosten sparten, um ein Ziel zu erreichen, welches damals so viele gelehrte Männer anstrebten.

Als am 28. März 1776 Ludwig XVI. seine Militärschulen errichtete, vertraute er den Maurinern, deren Gelehrsamkeit er ausserordentlich hochschätzte, deren sechs an, Sorèze, Pontlevoy, Tiron, Rebais, Beaumont und Auxerre. Sorèze und Pontlevoy behaupteten auch nach ihrer Umgestaltung zu Militärschulen den bisher genossenen hohen Ruf; und beim Ausbruch der Revolution zählte erstere 200, letztere 400 Schüler. Sorèze zumal machte grosses Aufsehen, durch sein rasches Aufblühen und sein neues von Dom Fougeras ausgearbeitetes und von Dom Despaulx erweitertes Schulprogramm, und blieb sogar während der Revolution bestehen unter Leitung des ehemaligen Mauriners Dom Ferlus bis es nach verschiedenen Umgestaltungen zuletzt in die Hände der Dominikaner kam.

Was nun das System der Erziehung in Sorèze anbelangt, so war das Studienprogramm eine Art Encyclopädie und umfasste nur solche Lehrgegenstände, die man für praktisch brauchbar hielt und vor welchen die alten Sprachen zurücktreten mussten. Indem man von der Geistesbildung durch vertrauten Umgang mit den classischen Autoren absah, verrückte man das Hauptziel der geistigen Erziehung, war bestrebt, nur Spezialisten zu bilden, die Zöglinge nur für das Amt und die Stellung zu erziehen, die sie dereinst in der Welt einnehmen wollten. Man liess sich hierin von einer unglücklichen Tendenz des XVIII. Jahrhunderts leiten, wo man stets und in allen Dingen nur mehr den Utilitarismus in's Auge fasste, welche Tendenz dann auch klar und unverblümt in den Resolutionen der Provincialstände vom Jahre 1789 ihren Ausdruck fand.<sup>1)</sup> Diesem Sichanschmiegen an die Bestrebungen der Zeitgenossen hatten die Mauriner ihren ganz ungewöhnlichen Erfolg zu verdanken. Tadel und Angriffe blieben ihnen indessen nicht erspart. Abbé Leroy schrieb im Jahre 1777 zur Vertheidigung der alten Methode gegen das Programm von Sorèze eine Broschüre mit dem Titel »Lettre d'un professeur émérite de l'université de Paris sur l'éducation publique au sujet des exercices de l'abbaye roiale de Sorèze. Bruxelles 1777, S. 343« eine Schrift, welche ihre Vertheidiger und Gegner fand, da sie von de Feller in seinem *Journal historique et litteraire*<sup>2)</sup> warm vertheidigt und empfohlen, dagegen von einem der Professoren des Collegs (Dom François

1) Cf. *L'enseignement dans les cahiers de 1789* par Ernest Allain. ap. *Revue des questions historiques*. 1885. Octob. p. 511—512.

2) No. vom 16. Octob. 1777 p. 164—168.

Ferlus † 1812) durch eine Broschüre von erstaunlicher Dreistigkeit angegriffen wurde.<sup>1)</sup>

Trotz alldem, so schliessen wir mit Sicard, bleibt dem Collegium von Sorèze der Ruhm, während eines halben Jahrhunderts Schüler aus zwei Welttheilen angezogen, einen sehr kühnen, zweifelhaften Erziehungsplan ausgedacht und in's Werk gesetzt, den ersten Versuch gemacht zu haben, neben dem Latein auch allen neueren Wissenschaftszweige, wie Physik und Mathematik, lebenden Sprachen, Geographie, Geschichte ein weites Feld angewiesen zu haben; und der fernere, dass die Mauriner neben dem Geist auch den Leib mehr in's Auge fassend, die natürliche körperliche Entwicklung der geistigen Bildung gleichberechtigt an die Seite gestellt, dass sie es angestrebt und vollständig erreicht haben, den Schülern durch Sorgfalt für die Gesundheit und Unterhaltung, durch Sorge für Licht und Luft, für Zerstreungen und Feste den Aufenthalt an der Anstalt lieb und angenehm zu machen. Dieses glänzende Ergebniss muss unser Urtheil mässigen, wenn wir vom Standpunkte unseres heutigen Erziehungssystems die von unsern Vätern versuchte Methode würdigen wollen.<sup>2)</sup>

Wie erklärt man sich aber eine solche Anomalie im Schoosse jener glorreichen Congregation vom hl. Maurus, die in ihren Studien wie in allen ihren Arbeiten eine so ausgezeichnete Disciplin besass, und deren Schriftsteller die Sprache Cicero's und Virgil's mit so erstaunlicher Leichtigkeit und Gewandtheit zu handhaben wussten! Die Ursachen sind einzig zu suchen in dem Geiste des XVIII. Jahrhunderts, wo Frivolität, hochmüthige Ueberschätzung der eigenen Productionen, Indifferentismus, gottlose Philosophie und Unglaube ihren verderblichen Einfluss selbst bis in die Klöster ausübten. Dazu bestand nicht mehr die Einheit der Anschauungen unter den verschiedenen Gliedern der Congregation, die freilich dazumal schon unter staatlicher Aufsicht stand; und in einzelnen Köpfen spuckte dazu schon eine Tendenz nach Säcularisation.

War eine solche Erziehung der französischen Jugend, welcher sich die Mauriner doch eigentlich nur auf Drängen der öffentlichen Meinung widmeten,<sup>3)</sup> ein Uebel, ein grösserer Nachtheil war jedenfalls die mehr oder weniger weltliche Richtung, welche ihre Collegien bedrohte. Man denke nur! Um das Jahr 1788 veröffentlichte einer der Professoren ein zweibändiges Werk,<sup>4)</sup> das sich den Beweis zur Aufgabe stellte, alle Klöster seien seit jeher eigentlich nur Schulen gewesen,

---

1) Réponse à la lettre d'un professeur émérite de l'université de Paris sur l'éducation publique au sujet des exercices de l'abbaye royale de Sorèze, par un professeur émérite de la même école. 1777. p. 96.

2) Sicard. Les études classiques. p. 491—492.

3) Cf. Sicard l. c. p. 505.

4) Recherches historiques sur l'esprit primitif et les collèges de l'ordre de S. Benoît, d'où résultent les droits de la société sur les biens qu'il possède. 2 vol. 8°. Paris. Gaillot.

und sobald sie es nicht mehr seien, hätten sie das Recht auf ihren Bestand verwirkt, und der Staat habe berechtigten Anspruch auf ihre Güter. Ihm gegenüber suchte Dom Lambelinot († 1802) die Ehre der Congregation zu retten, indem er den anonymen Autor des vorgedachten Buches siegreich widerlegte durch Richtigstellung der geschichtlichen Thatsachen und durch den Hinweis auf die unabwendbare Säcularisation als nothwendige Frucht solcher Anschauungen.<sup>1)</sup>

Wenige Jahre später, und die Revolution brach aus, und es war um die Klöster geschehen.

## Die St. Lambrechter Todtenrotel von 1501—1502.

Von Dr. Otto Schmid, k. k. Theol.-Prof. an der Universität Graz.

(Fortsetzung aus Heft 3, Jahrg. VII, S. 398—406.)

20. Oct.

121. Exhibitor presencium litterarum visitavit conuentum nostrum Durensem fratrum minorum de obseruancia in profesto XI milium virginum, pro quibus orationum vestrarum suffragia humiliter petimus.

Das Franziskanerkloster in Düren, Bethanien genannt, wurde 1459 gegründet, wenigstens wurde in diesem Jahre mit dem Baue des eigentl. Kloster's begonnen, 1802 aufgehoben; die Klosterkirche ist jetzt Pfarrkirche zur sel. Jungfrau Maria (Bonn, Rumpel und Fischbach in: Sammlung von Materialien zur Geschichte Düren's S. 298 ff, wo auch ein, freilich nicht vollständiges Verzeichnis der Guardiane v. 1483—1802 mitgetheilt ist. Binterim und Mooren: die alte Erzdiöc. Köln. Grote 116).

20. Oct.

122. Presencium litterarum exhibitor visitavit conuentum nostrum de Paradyso prope Duren ordinis s. Wilhelmi in profesto vndecim milium virginum; orate pro nostris, similiter orabimus pro vestris; anno 1501.

Der Wilhelmitenorden wurde vom Herzog Wilhelm v. Malavalle, nicht aber von Wilhelm X., Herzog von Aquitanien, gestiftet. Jener berühmt durch sein überaus strenges Leben, starb 1157, und sein Schüler Albert sowie andere Jünger erbauten dort, wo Wilhelm sein ascetisches Leben beschlossen, ein Kloster; es folgten dann solche Ansiedlungen in Frankreich, den Niederlanden, in Deutschland, Ungarn. Die Wilhelmiten folgten in der Hauptsache der Regel des hl. Benedict, trugen jedoch weisse Kleidung; viele Klöster schlossen sich aber später dem Cistercienser- oder Benedictinerorden an, manche traten zu den Augustiner Eremiten über. Deutschland mit Ungarn bildete eine Provinz. Im 18. Jahrh. waren die Wilhelmiten bereits erloschen; vgl. Helyot: Ausführliche Geschichte aller Kloster- und Ritterorden, VI. Bd. 18. Cap. S. 168—178. Brockhoff: Die Kloster-Orden der kath. Kirche, 256 f.

1) Examen critique des recherches historiques. . . Paris. 1788. 8<sup>o</sup>.